

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Dr. G. Brachmann, Herr Biedermeyer reist	1
Dr. Gustav Eugenbauer, Die gotischen Altäre in der Kirche zu Waldburg, D.-S.	15
Dr. Cornelius Breih, Franz Xaver Sühmayr (1766—1803)	21
Dr. J. Frih, Freistadt und das Sagersche Kriegsvolk (1610)	34
Dr. Hans Commedia, Der Schwerttanz aus Ost-Neumarkt, Mählarviertel	44
Paul Karnitsch, Zwei Hügelgräberfelder bei Kronstorf, Oberösterreich	53

Bausteine zur Heimatkunde:

P. Severin Leidinger, Eine Pastoralinstruktion	61
Dr. Hans Commedia, Diamantene Fischerhochzeit in Traunkirchen	69
Karl Martin Cämar, Johannistrunt	75
Annemarie Commedia, Trachtenbilder aus dem Werke: „Die Hsterr.-Ung. Monarchie in Wort und Bild“	78

Kleine Mitteilungen:

Dr. Viktor Winkler-Hermaden, Das Laienspiel	82
Dr. Adalbert Depiny, Inuvierker Erntedank	87

Buchbesprechungen	92
-----------------------------	----

Mit 16 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension

Sainzenberg
in Bad Sighl

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
ingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage.

Geschäftsleitung: **S. Mann**

Innviertler Erntedank.

Ein großes, bis in seine letzte Durchführung echtes Volksfest, das sich aber nicht so leicht wiederholen läßt, feierte Oberösterreich im Jahre 1833¹⁾. Zum Kaiserbesuch luden damals die oberösterreichischen Stände aus allen Gemeinden Abordnungen in Tracht nach Linz und bewirteten sie dort durch mehrere Tage. Im neueröffneten Volksgarten tanzten und sangen die Leute ihren Schatz an Volkskunst und spielten ihre Volksspiele. Der Kaiser war mitten unter den Zuschauern und fühlte wohl die Ursprünglichkeit gesunden Volkslebens. Das Fest blieb ohne Wiederholung und Nachahmung. In der späten Folgezeit entwickelten sich in Wels, Linz und Ried Volksfeste. Es waren vorwiegend landwirtschaftliche Ausstellungen in Verbindung mit Volksunterhaltung ohne tieferen kulturellen Anspruch. In den letzten zehn Jahren mehrten sich die Versuche, das Volksfest auch in seinem Vergnügungsteil emporzuführen, Wettzingen, Trachtenfeste und Umzüge waren das Mittel. Ein ganz selbständiger Versuch in der Richtung ernster Bildungspflege wurde 1935 im Einvernehmen mit dem Volksbildungsreferenten und dem Kulturreferenten der B. F. für Oberösterreich in Ried unternommen. Über Anregung des Herrn Landeshauptmannes fand am 1. September, am Eröffnungstag des Volksfestes, ein Innviertler Erntedankfest statt. Das Einzugsgebiet des Nieder Volksfestes ist das Innviertel und der Hausruck, reiche Getreidelandschaft, Obstbaugegend und Waldbland. Darin lagen die Voraussetzungen für die Gestaltung des Erntefestes, das möglichst in der gesamten Bevölkerung Beziehungen wecken sollte. Ein bodenständiges Erntefest ist durchaus zweigeteilt: Dem religiösen Fest folgt die weltliche Erntefreude. Daher mußte auch das Rieder Fest mit einer kirchlichen Feier einsezen, einem Erntedankgottesdienst, an dem als Vertreter der Bevölkerung die Bürgermeister sämtlicher Gemeinden des Bezirkes Ried und der Nachbargebiete teilnehmen sollten und zwar mittätig durch einen Opfergang während der Messe. Für den frühen Nachmittag wurde dann ein Festzug durch die Stadt vereinbart, der ein Bild der Arbeit und des Volkslebens im Einzugsgebiet des Nieder Volksfestes geben sollte. Es ließ sich daher von vornherein an keinen Trachten- oder historischen Festzug denken, es konnte nur ein ständischer Festzug sein, an dem jede Gemeinde einen ihrer Eigenart entsprechenden Anteil leisten mußte. Festwagen mit bloß sinnbildlichen Darstellungen wurden dabei von vornherein ausgeschaltet, es sollte ein lebendiger Blick ins Volksleben selber sein. Es mußten die verschiedenen Berufe in ihrer Besonderheit zur Geltung kommen, aber auch das brauchartige Volksleben in einer Weise angedeutet werden, die nicht als theatermäßige Vorführung von Brauchtum mißverstanden werden konnte. Dieser gesamte Zug sollte am Landeshauptmann vorüberziehen und ihm unaufdringlich und ungemacht als dem Führer des Landes huldigen. Der Festzug mußte dann in das Fest übergehen: Im Volksfestgelände sollte ein Vandlerboden angelegt werden, auf dem Volkstanz, Volkslied und Volksbelustigung überlieferungsmäßig eine Stätte hatte und

dem Landeshauptmann Gelegenheit geboten war, mit der Bevölkerung in ungezwungene Fühlung zu treten. Voraussetzung für diesen ganzen Plan war, daß die mitwirkenden Gemeinden ihn innerlich aufgriffen und das Erntefest als ihr Gemeinschaftsfest erfaßten. Vom Herrn Regierungsdirektor Dr. Richter erhielten die Bürgermeister auf einem Bürgermeistertag die ersten Aufklärungen, es galt aber nun, mit jeder Gemeinde einzeln ihre Mitwirkung zu beraten und festzulegen. Da ja vielfach erst Beziehungen geschaffen, Irrtümer aufgeklärt und das Eis gebrochen werden mußte, wäre dies auf schriftlichem Wege kaum befriedigend zu lösen gewesen. In rund 50 Gemeinden wurden daher persönliche Besprechungen mit den Ortsvertretern geführt und die Einzelheiten der Mitwirkung mündlich durchbesprochen. Dadurch gelang es, eine einheitliche Auffassung des Festzuges durchzusetzen und jedem Ort einen ihm wirklich entsprechenden Anteil am Ganzen zuzuweisen, dabei aber sich auf das zu beschränken, was der Ort leisten konnte und wollte. Nur so glückte es auch, den Leuten allerlei gut gemeinte Entgleisungen auszureden. Immerhin blieb noch genügend Anlaß, verschiedene Einzelheiten schriftlich festzulegen. Mitte August stand das Bild des Zuges und sein Umfang ziemlich klar, es blieb als letzte Vorbereitungsarbeit noch die Festsetzung der Aufstellungsräume für die einzelnen Gruppen und die Überprüfung, ob nicht der geplante Weg für einzelne Gruppen Schwierigkeiten böte. Es mußte zum Beispiel vorgesehen werden, daß der 30 Meter lange Maibaum bei keiner Straßenbiegung stecken bleibe.

Der 1. September war ein sonniger Tag und so konnte das Erntedankfest ohne jede Störung planmäßig durchgeführt werden. Den Beginn bildete um 8 Uhr der Erntedankgottesdienst. Die Pfarrkirche war mit Erntegarben und Blumen geschmückt und dadurch in ihrem Aussehen auf den Tag eingestimmt. Der Landeshauptmann war zum Gottesdienst erschienen, 70 Bürgermeister aus dem Bezirke Ried und den umgebenden Bezirken nahmen im Presbyterium und in den ersten Bankreihen daran teil. Der Dechant, der das Hochamt zelebrierte, hielt eine Festpredigt, die den Gedanken von der Gottesgabe Brot vertiefte. Zur Opferung holten die Bürgermeister ländliche Opfergaben, die dem Erntedank entsprachen, aus dem Pfarrhof, wo sie vorbereitet waren, zur Kirche herein und legten sie auf einen Opfertisch vor dem Altar: Ährenbündel, Brot, Most, Obst, Feldfrüchte, Honig, Selchfleisch, wie es dem bäuerlichen Wirtschaftskreis entspricht. Auf alle die Teilnehmer in der dichtgefüllten Kirche machte dieser Opfergang, den die Bürgermeister sinnbildlich für ihre Gemeinden, im weiteren Sinn für das Innviertel und den Hausruß darbrachten, tiefen Eindruck.

Um 12 Uhr versammelten sich die Gruppen des Zuges in den Bahnhofstraßen an den ihnen zugewiesenen Plätzen, um 1 Uhr setzte sich, wie es vorgesehen war, die Spitze des Zuges, der eine Ausdehnung von 2 Kilometer hatte, in Bewegung. Stadtwärts ging es, am Dollfußplatz hatte der Landeshauptmann auf einer kleinen Tribüne Aufstellung genommen, der Zug ging huldigend an ihm vorüber,

machte dann eine Kehre und verließ im Gegenzug den Platz dem Volksfestplatz zu, wo er sich auf der Rennbahn auflöste. Am Zug nahmen etwa 150 Gruppen mit über 100 Gespannen und 25 Kraftfahrzeugen teil, rund fuhren und marschierten im Festzug 2500 Personen mit. Daß es zu keiner Stockung oder Verzögerung kam, war die Frucht der eingehenden Vorbereitung.

Ein Nieder Wunsch war es, daß der Festzug auf die 500-Jahrfeier der Stadt mit ihrem Bundschuhwappen Bezug nahm. Im Ständezug selber ging dies nicht und so kam man überein, dem eigentlichen Zug einen Nieder Wappenwagen begleitet von Innviertler Bürgergarden voranzuschicken. Der nun folgende Ständezug wollte seine Innviertler Herkunft betonen, daher ging ihm eine Kindergruppe aus Pramet, der Heimat Stelzhamers, voran. Vor dem Landeshauptmann machten sie Halt und begrüßten ihn mit dem Lied: „Oberösterreich, Österreich, bist so schön, bist so rei . . .“, dann trat Hans Schachdorfer, der heute das Stelzhamerhaus in Großpiefenham bewohnt, vor und sprach in echter Mundart Stelzhamers Widmungsgebidt „Innviertel und Innviertler“, das sich wie für diesen Anlaß geschaffen ausnahm. Daß die Kinder dabei, wie es das Gebidit will, dem Landeshauptmann zum Willkomm einen Krug Most hinaufreichten, gab der Huldigung eine fröhlich-herzliche Stimmung. Sie wurde vom tiefen Ernst der darauffolgenden ständischen Huldigung abgelöst. Den eigentlichen Ständezug eröffneten die Träger der beiden Ständezeichen für Land- und Forstwirtschaft und für Gewerbe. Im Lebens- und Wirtschaftsbild des Innviertels und Hausrußkreises stehen ja diese beiden Berufsgruppen im Vordergrund. Die Ständezeichen, denen die Bürgermeister all der mitwirkenden Gemeinden folgten, machten vor dem Landeshauptmann Halt und zwei Reiter in der oberösterreichischen Landestracht sprachen aus den für den Linzer Ständezug am 1. Mai 1935 geschaffenen Ständesprüchen die den beiden Ständen zukommenden Verse²⁾; darauf leisteten die Ständeführer des Bezirkes Nied selbst dem Landeshauptmann den Handschlag der Treue. Sodann zogen in lückenloser Folge die Ständegruppen vorüber. Acht Musikkapellen, die heimische Märsche spielten, waren in den Zug eingeteilt.

Den ersten Teil der Ständegruppen bildete das Gewerbe, eingeleitet durch die geschichtlichen Zunftzeichen aus dem Innviertel und dem Hausruß: Fahnen, Zunftmonstranzen und Zunftstangen, Herbergshilder und Zunfttruhen. Die Gruppen gaben einen geschlossenen Überblick über das gewerbliche Leben und die Industrie im Bezirk Nied. Dabei brachte natürlich jeder mitwirkende Ort eine für ihn durchaus bodenständige und bezeichnende Gruppe. Die Teilnehmer der Gruppen erschienen vorwiegend in ihrer Arbeitskleidung, sie gingen zu Fuß oder waren auf Wägen, aber niemals als eine gestellte Festwagengruppe, sie hatten Arbeitsgerät und Gegenstände mit, die ihren Beruf erkennen ließen, wo es möglich war, zeigten sie sich an der Arbeit, wiederholt wurde auch die ältere Arbeitsweise der heutigen Art gegenübergestellt. Die Bäcker zum Beispiel kenn-

zeichneten sich durch Riesenbrezel, die Nieder Fleischhauer führten nach einem alten Brauch den Pfingstochsen mit, die Tischler fuhren mit, sich an der Hobelbank beschäftigend, das Transportgewerbe stellte sich vom alten Landauer und Plachenwagen bis zum modernen Personenauto und Lastkraftwagen ein, die Eizinger Steinarbeiter zeigten sich beim Zerschlagen der Findlingsteine ihrer Gegend. Großen Raum beanspruchte im Zug die sich an Gewerbe und Industrie anfügende Forstwirtschaft, die Waldarbeit mit aller Nebennutzung des Waldes kam dabei zur Geltung, auch die Holzfuhr und der mit dem Waldland zusammenhängende Sägebetrieb. Großen Eindruck machte eine mitgeführte Rieseneiche von 8500 Kilogramm Gewicht, die im Winter in der Haagergegend gefällt worden war. Alle die Fuhren mit Holz, Wid, Lohe usw. waren wirkliche Fuhren, nur festlich bekränzt mit Reisig. Den Ausklang dieser ganzen Gruppenfolge bildete die bäuerliche und die Herrschaftsjagd. Der für den Inn einst so wichtige Schiffer- und Flößerbetrieb schloß sich an. Entsprechend den tatsächlichen Volks- und Wirtschaftsverhältnissen der Gegend hatte im Festzug die Landwirtschaft, deren Gruppen nun folgten, die größte Ausdehnung. Eine Gruppe Pflüger mit alttüblichen und modernen Pflügen machte den Anfang, Handsäer und Sämaschinen folgten. Besonders reich war die Ernte bedacht: Heumahd, Korn-ernte, Obst- und Hackfrüchtereinte. Es waren immer Gruppen, wie sie zur Arbeit gehen oder von ihr kommen, die Leute waren nicht in Festkleidung, sondern so angezogen, wie es die Arbeit erfordert. Auf einem Brückenwagen zeigten kundige Drescher den Handdruck im uralten Takt, die neue Dreschmaschine kam gleich hinterher. Flachsbereitung, Webstuhl und Spinnstube waren eingegliedert, ebenso Buttergewinnung, Mostbereitung und sonstige landwirtschaftliche Begleiterscheinungen. Der Stolz mancher Gemeinden ist die entwickelte Viehzucht, von ihnen wurde daher auch geschmücktes Vieh, das zum Preisbewerb des Nieder Volksfestes angemeldet war, mitgeführt. Auch der Schäfer mit Hund und Schafherde war gekommen. Landwirtschaftliche Maschinen, wie sie im Innviertel selber erzeugt werden, schlossen die vielen Gruppen aus dem bäuerlichen Arbeitsleben. Als letzte Folge schlossen sich ergänzende Gruppen aus dem Innviertler Volksleben an. Boran zogen echte, rechte Innviertler Kinder, die Träger der Zukunft. Aus dem volkskundlichen Lebenskreis folgte ein Hochzeitszug, ganz in der Art, wie er bei grünen Hochzeiten heute üblich ist, eine wirkliche goldene Hochzeit folgte. Die Pfleger und Hüter der Volksüberlieferung, insbesondere des Volkstanzes sind die bäuerlichen Zechen, daher kamen hinter den Hochzeiten nach volkskundlichen Gesichtspunkten ausgewählte Zechen daher, der mächtige Maibaum bildete den Beschluß des ganzen Zuges und zugleich die Überleitung zum Fest am Nachmittag.

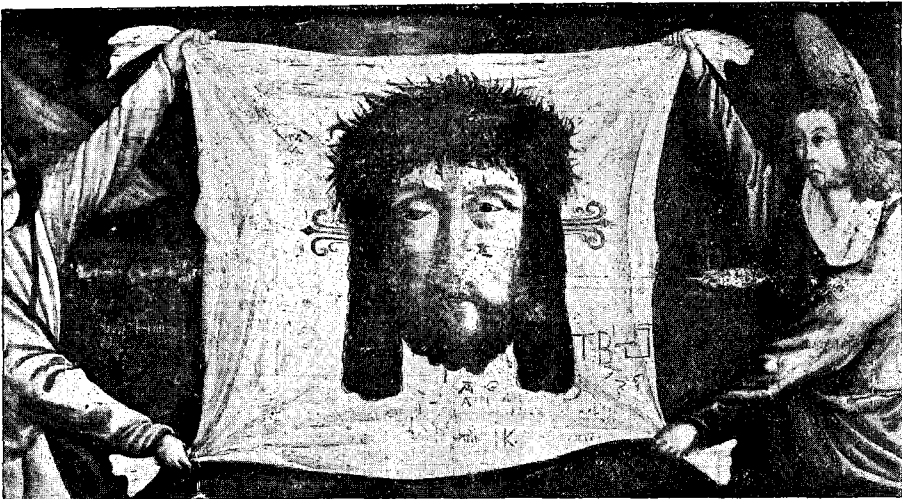
Sobald der Festzug im Volksfestgebiet eingetroffen war, wurde neben der Tanzbühne für die Ehrentänze der mitgeführte riesige Maibaum von der Zechen, die ihn beige stellt hatte, aufgestellt. Kinder und Zechen sangen vor dem Landes-

hauptmann Innovertler Lieder. Es waren teils unmittelbare Volkslieder, die im Innovertel gesungen werden, teils volkstümliche Kunstlieder wie Stieblers Lied vom Dengeln. Einige Zechen brachten dann Ehrentänze dar, die alle leibes Volksgut waren, bäuerliche Volksspiele leiteten zur weiteren Volksunterhaltung über, die im Landlerboden ihren gesunden Mittelpunkt hatte, wie ja ein richtiges Erntedankfest immer in den bodenständig überlieferten Volkstanz ausklingt.

Sicher kann man ein Erntedankfest, das derart viele Tausende Menschen vereinigt, nicht mit dem Gemeinschaftsfest eines kleinen, in sich geschlossenen Kreises in Vergleich ziehen. Es war aber die Gestaltung des Festes und insbesondere des Festzuges in so vielen Orten durch Wochen Gegenstand reger Anteilnahme und persönlicher Opfer und sichtlich legten auch die Festzugteilnehmer großes Gewicht darauf, daß das ihr Festzug war und daß sie mit ihm durch die Mitarbeit verbunden waren. Innere Anteilnahme war bei allen zu verspüren, nicht zuletzt gefördert durch den herzlichen Volkston des Landeshauptmanns zu allen Volkskreisen. Ganz unvermerkt schwang als köstlicher Gewinn des ganzen Festes die eine Weise über allem Ernst und aller Lust: Hoamatland, Hoamatland, han di so gern.

Dr. Deping.

¹⁾ Heimatgaue, 14. Jahrgang, S. 129 ff. — ²⁾ A. Deping, Die Ständesprüche beim SINGER Ständezug am 1. Mai 1935. Linz 1935, S. 6 f.



Waldburg: Schweißstuch der heiligen Veronika. Rückseite des Staffels des Hochaltars.
Aufnahme: Dr. Eugenbauer.



Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

Innviertler Gruttedant: Abb. 1: Eiche
im Zug. — Abb. 2: Begrüßung des Landes-
hauptmannes. — Abb. 3: Die Bürger-
meister beim Opfergang.

Aufnahmen von Andreas Reischel.